

Walter G. Pfaus
Opa kann's nicht lassen
E 252

PERSONEN

OPA OTTO

bringt seine Familie oft zum Lachen, aber genauso oft auch fast zum Weinen. Er übertreibt furchtbar, macht aus einer Mücke einen Elefanten, hat aber immer alles im Griff. 70 Jahre.

HELMUT ENGEL

sein Schwiegersohn. Er hat die Idee, wie man Opa Otto kurieren könnte. Ca. 50 Jahre.

CHRISTA ENGEL

seine Frau und Tochter von Opa Otto. Ist mit Helmut's Idee einverstanden, weil sie keinen anderen Weg sieht. Ca. 45 Jahre.

SIMONE

beider Tochter. 21 Jahre.

OLIVER

beider Sohn. 23 Jahre.

ROSI MATTULKE

Helmut's Schwester. Streitet fast täglich mit Opa. Ca. 40 Jahre.

ERICH MATTULKE

Opas bester Freund. Geht oft mit ihm in die Kneipe. Ca. 45 Jahre.

ORT DER HANDLUNG:

Wohn- Eßzimmer/1 Dekoration

SPIELZEIT:

Ca. 90 Minuten

SPIELER:

4 männliche, 3 weibliche

BÜHNENBILD:

Kombiniertes Wohn- und Eßzimmer. Ein Sofa mit kleinem, niedrigem Tisch und einem Sessel. Ein Wohnzimmerschrank, in dem auch Eßgeschirr untergebracht ist. Dazu ein Eßtisch mit fünf Stühlen und ein Telefon. Die übrige Einrichtung je nach Beschaffenheit der Bühne. Hinten ist allgemeiner Aufgang, links geht es zu den Schlafzimmern, rechts in die Küche.

1. A K T

Wenn der Vorhang aufgeht, ist der Tisch für fünf Personen zum Frühstück gedeckt. Die Bühne ist noch leer. Dann kommt Opa Otto mit einer Lautsprecherbox

von hinten.

OPA:

(geht auf Zehenspitzen zur Tür links, stellt die Box irgendwo daneben ab, aber so, daß man sie nicht gleich sieht)

Das wird ein Spaß ...

(öffnet vorsichtig die Tür links, wirft einen Blick hinaus und zieht dann ein Kabel, das an der Box angeschlossen ist, unter der Tür hinaus. Links ab)

CHRISTA:

(kommt mit einem Tablett von rechts. Sie bringt Kaffee, Milch, Zucker, Butter und Marmelade. In einem Korb sind Brötchen. Sie wirkt sehr verschlafen. Nachdem sie alles vom Tablett auf den Tisch gestellt hat, nimmt sie die Kaffeetassen vom Tisch und stellt sie auf das Tablett. Bei der zweiten merkt sie ihren Irrtum)

Was mache ich denn? Wir haben ja noch gar nicht gefrühstückt ...

(gähnt, stellt die Tassen wieder zurück)

SIMONE:

(kommt gähnend von links, brummelnd)

Morgen ...

CHRISTA:

(laut)

Guten Morgen, mein Kind!

SIMONE:

(hält sich sofort die Ohren zu)

Mußt du so laut sein?

CHRISTA:

(leise)

Guten Morgen.

SIMONE:

(muffelig)

Ja, ja, ist ja schon gut ... Ich möchte Kaffee!

CHRISTA:

Bitte.

SIMONE:

Was?

CHRISTA:

Man sagt: Kann ich *bitte* einen Kaffee haben?

SIMONE:

(genervt)

Mama, ich möchte Kaffee, aber keinen Knigge!

CHRISTA:

Der würde dir zumindest nicht schaden ...

SIMONE:

(unterbricht sie stöhnend)

Heute abend, Mama. Nicht jetzt.

Oliver kommt von links. Er ist ebenfalls fertig angezogen.

OLIVER:

(genauso muffig wie seine Schwester)

Morgen ...

(setzt sich an den Tisch, schenkt sich aus der Kanne

Kaffee ein)

SIMONE:

Mir auch.

OLIVER:

(stellt die Kanne auf den Tisch zurück)

Schenk' dir selber ein.

SIMONE:

Affe!

OLIVER:

Ziege!

(nimmt aus der Zeitung auf dem Tisch den Sportteil heraus, beginnt zu lesen, nebenbei gibt er Zucker und Milch in den Kaffee)

CHRISTA:

Ihr solltet mal in den Zoo gehen, dort gibt es auch noch andere Tiere.

SIMONE:

Sehr witzig ...

(nimmt die Kanne, schenkt sich ein)

CHRISTA:

(blickt über den Tisch)

Was fehlt denn noch? Was fehlt denn noch? - Ach ja, die Eier!

(rechts ab)

Helmut kommt von links. Er ist auch schon angezogen, und er ist ebenso muffig wie die Kinder.

HELMUT:

Morgen.

(setzt sich an den Tisch, nimmt aus der Zeitung den Wirtschaftsteil, beginnt zu lesen)

SIMONE:

(nimmt sich den Rest der Zeitung)

Christa kommt mit den Eiern im Becher von rechts.

CHRISTA:

(bleibt neben Helmut stehen, bückt sich etwas, hält ihm die Wange hin)

Guten Morgen, Liebling.

HELMUT:

Was? Wie? Ach, Morgen ...

(küßt sie flüchtig auf die Wange, versteckt sich sofort wieder hinter der Zeitung)

CHRISTA:

(verteilt die Eier, setzt sich ebenfalls an den Tisch, schenkt sich und Helmut Kaffee ein)

Wo ist der Opa?

Pause. Alle essen oder lesen.

HELMUT:

Gestern war er noch da.

Wo ist der Opa?

Pause

OLIVER:

War das nicht vorgestern?

Pause.

SIMONE:

Ich habe ihn heute morgen im Garten gesehen.

Pause.

CHRISTA:

Hoffentlich hat er nicht wieder etwas angestellt.

Pause.

HELMUT:

Der stellt doch immer etwas an!

Pause.

CHRISTA:

(seufzend)

Vielleicht können wir heute wenigstens in Ruhe frühstücken.

Aus der Lautsprecherbox ertönen jetzt die ersten Takte von Elvis Presleys Song "Jailhouse Rock". Dann springt Opa mit einem Satz von links auf die Bühne. Er trägt schwarze Hose, schwarze Lederjacke und schwarze Perücke. (Die Frisur des "Kings" möglichst echt nachmachen) In der Hand hat Opa ein Mikrofon. Die Musik ist sehr laut.

Opa setzt mit den Lippenbewegungen genau ein, wenn das Lied erklingt und bewegt sich in den Hüften. Die Hüftbewegungen dürfen ruhig etwas komisch wirken, während die Lippenbewegungen möglichst synchron sein sollten.

Simone hält sich die Ohren zu, liest weiter.

Helmut dreht Opa den Rücken zu, vertieft sich noch mehr in die Zeitung.

Oliver bleibt völlig gelassen.

Christa wirft einen verzweifelten Blick zur Decke, erhebt sich, geht links ab, schaltet den Recorder aus, setzt sich wieder an den Tisch und ißt weiter.

OPA:
(bewegt noch ein paar Sekunden ohne Musik die Lippen, läßt dann das Mikrofon sinken, strahlend)

Guten Morgen, meine Damen und Herren, seid ihr alle wach?

Opa bekommt keine Antwort.

OPA:
Dann eben noch mal ...
(will links abgehen)

CHRISTA:
(schreit)

Opa!

OPA:
(dreht sich um)
Aha, also doch jemand wach.

CHRISTA:
Wir sind alle wach, Opa.

OPA:
Ich höre aber nichts.

HELMUT:
(hinter der Zeitung)
Wir essen eben nicht so laut wie du.

OPA:
Falsch. Ganz falsch. Wenn es einem schmeckt, muß man das auch hören.

CHRISTA:
Setz' dich, Opa.

OPA:
Ich habe heute schon gefrühstückt.

CHRISTA:
Dann hast du also den ganzen Schinken gegessen?

OPA:
(unschuldig)
Warum? War der nicht für mich?

CHRISTA:
(wirft Opa einen bösen Blick zu)
Der Schinken war für uns alle!

OPA:
Oje, den Blick kenne ich ... Der gefällt mir gar nicht.

CHRISTA:
(scharf)
Es ist mir egal, ob dir mein Blick gefällt oder nicht ...

OPA:
(fällt ihr strahlend ins Wort)
Apropos gefällt ... Wie sehe ich aus? Ist mir das nicht gelungen?

SIMONE:
(ohne hinzusehen)

Toll!

CHRISTA:
Aber das kennen wir doch alles schon.

OPA:
Nicht ganz ... Nicht ganz.
(deutet auf eine kleine Niete an der Lederjacke, stellt sich dicht neben Christa)

Die Niete ist neu.

CHRISTA:
(seufzend)
Was du nicht sagst ...

OPA:
(geht zur Tür links)
Soll ich noch mal anfangen?

CHRISTA:
(laut)
Laß den Apparat aus!

OPA:
(grinsend)
Soll ich lieber selber singen?

ALLE ZUSAMMEN:
Nein!!

OPA:
(aufatmend)
Na endlich! Ich dachte schon, ihr werdet heute gar nicht wach.

(legt Mikrofon und Perücke auf das Sofa, nimmt die Fernsehzeitung vom kleinen Tisch und läßt sich in den Sessel fallen)

Kommen wir also zum Fernsehprogramm für den heutigen Tag ...

OLIVER:
(hastig)
Heute stelle ich das Fernsehprogramm zusammen.

OPA:
Das Fernsehprogramm ist meine Aufgabe. Alte Leute brauchen eine Betätigung.

HELMUT:
Aber du hast doch schon deine Betätigung. Du gräbst jeden Morgen den Garten um.

CHRISTA:
Damit ich ja nichts anpflanzen kann.

OPA:
Das brauche ich, um körperlich fit zu bleiben.

SIMONE:
Reicht dir das nicht?

OPA:
Ich brauche auch etwas für die geistige Fitness ... Also zum Fernsehprogramm ... Das ist Mist ... Langweiliger Käse ... Auch Mist ...

CHRISTA:
Warum sehen wir uns überhaupt noch etwas an, wenn deiner Meinung nach alles Mist ist?

OPA:
Etwas haben wir ja noch immer gefunden.

OLIVER:
Und wenn alles Mist ist?

OPA:
Dann sehen wir uns den an, der am wenigsten stinkt.

OLIVER:
Ich will heute abend den amerikanischen Action-Film sehen.

OPA:
Den habe ich gerade als Käse eingestuft. Langweiliger stinkender Käse ...

OLIVER:
Das ist kein Käse!

OPA:
(listig)
Wir können ja darum pokern.

OLIVER:
Mit dir spiele ich nicht.

OPA:
Warum nicht?

OLIVER:
Du bescheißt immer.

OPA:
Natürlich bescheiße ich, sonst würde ich ja nicht immer gewinnen.

OLIVER:
(wirft einen verzweifelten Blick zur Decke, dreht Opa den Rücken zu, maulend)
Gehe ich eben heute abend ins Kino und sehe mir den Western an: "Leichen pflastern seinen Weg"!

OPA:
(konstatierend)
Also kein Action ...

SIMONE:
Dann sehen wir uns den Film an "Unser Doktor ist der Beste".

OPA:
Falsch. Unser Doktor ist nicht der Beste. Unser Doktor ist ein Quacksalber. Ich und der Hans ...

CHRISTA:
(fällt ihm ins Wort)
Falsch.

OPA:
Was ist falsch?

CHRISTA:
(betonend)
Der Hans und ich!

OPA:
Du warst doch gar nicht dabei.

CHRISTA:
(noch mehr betonend)
Der Esel wird zuletzt genannt!

OPA:
Habe ich doch gemacht. Ich habe den Esel zuletzt genannt. Ich und der Hans ... Der Hans ist nämlich ein Esel. Stellt euch vor, der hält Hormone für Maikäferlarven.

SIMONE:
Warum bist du dann mit ihm zusammen, wenn er so blöd ist?

OPA:
Vielleicht kann ich ihm noch ein wenig Kultur beibringen.

CHRISTA:
Opa, der Herr Berger ist sechsundsiebzig.

OPA:
Na und? Ich kenne einen, der hat mit sechsundsiebzig noch Abitur gemacht.

SIMONE:
(hoffnungsvoll)
Machst du das jetzt auch?

OPA:
(leicht verwirrt)
Ich? Wieso? Nein ... Ich bin doch erst siebzig ... Also weiter im Programm ...

HELMUT:
(fällt ihm ins Wort)
Zieh' dich um, Opa.

OPA:
(überhört es)
Im ersten Programm nur Mist ... Im zweiten ebenso ...

HELMUT:

(laut)

Du sollst dich umziehen! Zack-zack!

OPA:

(sieht Helmut ein paar Sekunden durchdringend an)

Ich hasse dieses Zack-zack! Das habe ich schon beim Barras gehaßt ...

HELMUT:

(beschwichtigend)

Entschuldige, Opa, aber ich denke doch nur an dich.

Wenn dich jemand so sieht, läßt er dich glatt in eine Anstalt einweisen.

OPA:

(blickt an sich hinunter)

Was gefällt dir nicht?

(hebt sofort beschwichtigend die Arme)

Okay, okay, kein Problem ...

(zieht die Lederjacke aus. Darunter trägt er ein Hemd, das zur schwarzen Hose paßt)

Besser so?

HELMUT:

(seufzend)

Jaaaa.

CHRISTA:

Aber deine Sachen räumst du auf!

OPA:

(lächelt sie entwaffnend an)

Du siehst gut aus, wenn du Befehle gibst. Ich habe schon zu deiner Mutter immer gesagt ...

CHRISTA:

(laut, streng)

Opa!

OPA:

Was ist? Magst du es nicht, wenn ich deine Mutter erwähne?

CHRISTA:

Nein, ich mag es nicht, wenn du mir ausweichst!

Hinter der Bühne hört man deutlich die Feuerwehrsirene heulen.

OPA:

(aufgeregt)

Es brennt! Es brennt im Dorf! Da muß ich sofort hin!

(hinten ab)

CHRISTA:

(jammernd)

Ach du lieber Himmel, was steht uns jetzt wieder bevor?

OLIVER:

Ich wette, die Feuerwehr findet den Wasseranschluß nicht, und der Opa zeigt es ihnen.

SIMONE:

Er rettet mindestens zwei Menschen aus dem Flammenmeer ...

HELMUT:

So geht das einfach nicht mehr weiter! Der lügt das Blaue vom Himmel herunter ...

CHRISTA:

Er lügt nicht, er übertreibt.

HELMUT:

(wirft wütend die Zeitung auf den Tisch)

Ja, ja, hilf du nur zu ihm!

CHRISTA:

Was recht ist muß recht bleiben. Er übertreibt, er macht aus einer Mücke einen Elefanten, aber er lügt nicht.

HELMUT:

Nenn' du das, wie du willst, ich sage, er lügt. Außerdem bringt er mich beim Bürgermeister immer mehr in Mißkredit.

CHRISTA:

(verblüfft)

Warum?

HELMUT:

Da war doch letzte Woche in Rendingen drüben der Viehmarkt ...

CHRISTA:

Was hat der Opa mit der Rindviehausstellung zu tun?

HELMUT:

Siehst du, jetzt sagst du auch schon

Rindviehausstellung!

CHRISTA:

Aber das war doch eine Rindviehausstellung!

SIMONE:

So hat es ja auch in der Zeitung gestanden.

HELMUT:

Ja, und der Opa hat dem Bericht in der Zeitung eine neue Überschrift gegeben.

OLIVER:

Das ist doch nichts Schlimmes.

HELMUT:

Du hast ja auch noch gar nicht gehört, was er ihm für eine Überschrift gegeben hat.

CHRISTA:

(gelangweilt)

Und was war das für eine Überschrift?

HELMUT:
Er hat im "Schwanen" seinen Jahrgängen aus der Zeitung vorgelesen ...

OLIVER:
Warum? Können die anderen nicht lesen?

CHRISTA:
Sei nicht so vorlaut, wenn der Papa etwas erzählen möchte.

OLIVER:
Der Opa macht das auch immer.

HELMUT:
(wütend)
Was sage ich? Was sage ich? Der schlechte Einfluß vom Opa färbt schon auf die Kinder ab!

CHRISTA:
(ablenkend)
Jetzt sag' schon, was der Opa als Überschrift genommen hat.

HELMUT:
Statt: "Bürgermeister Riederer besucht Rindviehausstellung", hat er gelesen: "Mit dem Eintritt des Bürgermeisters hatte die Rindviehausstellung ihren Höhepunkt ..." Das ganze Lokal hat natürlich gebrüllt, und er hat dann auch noch so weitergemacht ...
Oliver lacht sofort laut auf.
Simone versucht sich zurückzuhalten, kann es aber nicht halten und lacht prustend los.
Christa läßt sich vom Lachen ihrer Kinder anstecken.

HELMUT:
(wütend)
Das ist überhaupt nicht zum Lachen!

OLIVER:
(glücksend)
Ich weiß gar nicht, was du hast, Papa. Das ... das war doch witzig vom Opa ...

HELMUT:
(sehr laut)
Es war aber alles andere als witzig, als der Bürgermeister am nächsten Tag seine Wut an mir ausgelassen hat!

OLIVER:
Aber da kann doch der Opa nichts dafür, daß du bei der Stadtverwaltung arbeitest.

HELMUT:
Bei der Stadtverwaltung arbeitet man nicht, da ist man. Das habe ich dir schon mal erklärt.

OLIVER:

Na also, wenn ihr nicht arbeitet, dann kannst du für dein monatliches Salär auch mal eine Zigarre für den Opa einstecken.

HELMUT:
Dir gebe ich gleich was hinter die Ohren!
(sieht Simone und Christa an)

Hört auf zu lachen! Das ist wirklich nicht mehr witzig, was der Opa macht! Das muß endlich aufhören!

CHRISTA:
Gut, ich gebe dir recht. Künftig darf er den Garten nicht mehr umgraben. Ich möchte endlich mal etwas anpflanzen.
(lacht wieder prustend los)

HELMUT:
(schreit)
Dein Garten ist mir schnurzegal! Ich will, daß er mit den Lügen aufhört!

OLIVER:
(immer wieder vom Lachen unterbrochen)
Also ... das ... das geht wirklich zu weit ... Er kann doch den Bürgermeister nicht mit ... hahaha ... mit einem Rindvieh gleichsetzen ...
(brüllt vor Lachen, Simone und Christa ebenfalls)

HELMUT:
Ja, ja, lacht nur. Aber das sage ich euch, wenn der Opa zurückkommt und uns wieder irgendwelche Lügenmärchen auftischt, dann ist aber der Teufel los!

CHRISTA:
(versucht ernst zu sein, was ihr nicht ganz gelingt)
Jetzt hör' aber auf ... So ... so schlimm ist es auch wieder nicht ...

HELMUT:
Im ganzen Dorf redet man schon über uns, und vom Gemeinderat bin ich auch schon angesprochen worden.

CHRISTA:
Du meinst vom Mayer.

HELMUT:
Ja, vom Mayer!

CHRISTA:
Der soll doch ganz still sein. Der soll erst einmal vor seiner eigenen Haustür kehren und seine diversen Verhältnisse aufgeben.

HELMUT:
(auffahrend)
Was weißt du von seinen Verhältnissen?

CHRISTA:

Was man sich halt hinter vorgehaltener Hand erzählt.

HELMUT:

Na siehst du, da haben wir es schon! Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!

CHRISTA:

Was soll jetzt das heißen?

HELMUT:

Das soll heißen, daß du nicht besser bist als dein Vater. Du verbreitest Gerüchte! Oder hast du ihn schon mal mit einer anderen Frau gesehen?

SIMONE:

Das weiß doch jeder im Dorf, daß der Mayer hinter allem her ist, was einen Rock anhat.

HELMUT:

Hast du das schon mal gesehen?

SIMONE:

Nein, aber irgend jemand hat es bestimmt gesehen.

HELMUT:

Siehst du, irgend jemand ... Und wer ist dieser Irgendjemand? Vermutlich so einer wie unser Opa. Was würdet ihr wohl sagen, wenn es plötzlich im Dorf heißen würde, ich hätte ein Verhältnis mit ... mit der Zimmermann?

OLIVER:

(trocken)

Ich würde sagen, du leidest an Geschmacksverirrung.

HELMUT:

(ärgerlich)

Das ist doch nur ein Beispiel!

OLIVER:

Ich hätte mir als Beispiel eine Schönere ausgesucht.

SIMONE:

(abfällig)

Die Haberkorn zum Beispiel ...

OLIVER:

(sanft)

Schwesterchen, das geht dich einen naßgewordenen Staub an.

SIMONE:

Die hat doch Kuhaugen!

OLIVER:

(nicht mehr so sanft)

Sie hat keine Kuhaugen!

SIMONE:

Und sie hat mindestens tausend Sommersprossen.

HELMUT:

(zu Christa)

Siehst du, jetzt hat der Opa unsere Tochter auch schon angesteckt. Tausend Sommersprossen ... So ein großes Gesicht gibt es gar nicht.

SIMONE:

(trocken)

Du kennst die Haberkorn nicht.

OLIVER:

Meine liebe Eltern, geht mal ein bißchen an die frische Luft. Ich möchte nur mal kurz eure Tochter umbringen und da kann ich keine Zeugen brauchen.

CHRISTA:

Hört auf zu streiten.

HELMUT:

Da siehst du selbst, wohin diese Übertreibungen führen können.

CHRISTA:

Jetzt übertreibst du.

OLIVER:

Er übertreibt nicht, Mama. Die Michaela Haberkorn hat genau siebenundzwanzig Sommersprossen. Ich habe sie gezählt, und eine ist süßer als die andere.

SIMONE:

(wirft einen verzweifelten Blick zur Decke)

Du lieber Himmel ...

Opa kommt ganz aufgeregt von hinten.

OPA:

Jetzt ist es passiert! Ich habe gewußt, daß es eines Tages so kommen muß! Jetzt ist es soweit!

CHRISTA:

(seufzend)

Was ist denn passiert?

OLIVER:

(vermutet)

Die Feuerwehr hat den Kanaldeckel nicht aufbekommen!

OPA:

Ach, Blödsinn ...

SIMONE:

Es war gar nicht die Feuerwehr, sondern ein Krankenwagen.

OPA:

Ach was, das höre ich doch schon am Tatütata! Es war die Feuerwehr ... Aber sie sind zu spät gekommen!

HELMUT:

Das gibt es doch nicht! Das Alarmsystem funktioniert einwandfrei bei uns. Ich habe es erst vor zwei Wochen überprüfen lassen.

OPA:
Hättest du es nur selbst überprüft. Jetzt ist es völlig ausgebrannt.

CHRISTA:
Was ist ausgebrannt?

OPA:
Das Haus von dem Dingsda... Na, wie heißt er denn noch... Da vorne wohnt er ... Na, der Dings, du weißt schon ...

CHRISTA:
Ich weiß gar nichts. Da vorne wohnen viele.

OPA:
Na, der Dings ... Herrgott, jetzt habe ich auf dem Weg hierher den Namen vergessen.

HELMUT:
(sarkastisch)
Aber daß das Haus völlig ausgebrannt ist und daß die Feuerwehr zu spät gekommen ist, das hast du nicht vergessen?

OPA:
Ich vergesse vielleicht Namen, aber keine Ereignisse. Das Haus ist ratzeputz leergebrannt ... Aber ich habe immer gesagt, daß das eines Tages passieren würde ...

HELMUT:
Was? Daß das Haus abbrennt?

OPA:
Nein, daß die Feuerwehr zu spät kommt.

HELMUT:
Das hast du nie gesagt!

OPA:
Natürlich nicht laut, immer nur für mich. Aber ich habe es gesagt!

HELMUT:
(zweifelnd)
Ist das auch wirklich wahr, daß die Feuerwehr zu spät gekommen ist?

OPA:
(theatralisch)
Der Blitz soll mich auf der Stelle treffen, wenn das nicht die Wahrheit ist. Als die Feuerwehr ankam, gab es nichts mehr zu löschen.

OLIVER:
Außer ihrem eigenen Durst vielleicht.

OPA:
Solange habe ich nicht gewartet.

HELMUT:

Ich muß sofort den Bürgermeister anrufen.
(geht zum Telefon, hebt den Hörer ab)

OPA:
Sofern du ihn erreichst. Bedenke, heute ist Samstag. Er könnte ja wieder auf einer Rindviehausstellung sein.

HELMUT:
(wütend)
Über diese Rindviehausstellung reden wir zwei noch!

OPA:
(scheinheilig)
Wir zwei? Aber wir waren doch gar nicht dort.

HELMUT:
Tu' nicht so scheinheilig! Du weißt genau, was ich meine!
(er beginnt zu wählen)
Rosi Mattulke kommt von hinten.

ROSI:
Habt ihr schon gehört, bei den Bauers ist der Fernseher implodiert!

HELMUT:
(bedeckt die Sprechmuschel mit der Hand)
Wann ist das passiert?

ROSI:
Vor etwa zwanzig Minuten. Die Nachbarn haben den Knall gehört und sofort die Feuerwehr alarmiert. Aber sie mußten nicht mehr eingreifen. Die Bauers hatten den kleinen Zimmerbrand schon selbst gelöscht ...

HELMUT:
(knallt den Hörer hart auf die Gabel)
Opa, ist das dein Großbrand?

OPA:
(hat sich inzwischen auf das Sofa gesetzt und die Fernsehzeitung in die Hand genommen, ernsthaft)
Ist das nicht schlimm, wenn der Fernseher zur Bombe wird?

HELMUT:
(laut)
Opa, ich habe dich etwas gefragt!

OPA:
(tut, als hätte er ihn gar nicht gehört)
Was machen die Bauers jetzt bloß ohne Fernseher? Ein Leben ohne Fernseher ...

HELMUT:
(außer sich)
Du hast gesagt, das ganze Haus wäre abgebrannt!

OPA:

(sieht Helmut unschuldig an, klappert ein paarmal mit den Augenlidern)

Ja, ist das nicht dasselbe? Heutzutage baut man doch sein Haus um den Fernseher herum, und ohne Fernseher ...

HELMUT:

(hat ein paarmal tief durchgeatmet, verzweifelt)

Und ich hätte fast den Bürgermeister angerufen!

OPA:

Laß dich nicht davon abhalten. Er freut sich sicher, deine Stimme zu hören. Aber wie gesagt, versuche es nicht bei ihm zu Hause ...

HELMUT:

(zwingt sich zur Ruhe)

Diesmal bist du zu weit gegangen, Opa ...

OPA:

(fällt ihm ins Wort)

Ich weiß nicht, warum ich zu weit gegangen bin ... Stell' dir mal vor, wir sitzen ganz friedlich vor dem Fernseher und plötzlich explodiert er ...

ROSI:

Implodiert. Ein Fernseher implodiert.

OPA:

(wirft ihr einen strafenden Blick zu)

Was weißt du schon von einer Bombe?

CHRISTA:

(vorwurfsvoll)

Also, Opa, ich bitte dich! Ein Fernseher ist doch keine Bombe.

OPA:

Wenn etwas explodieren kann, dann ist es auch eine Bombe!

HELMUT:

Ein Fernseher implodiert, aber du hast dich jetzt in die größten Schwierigkeiten hineinexplodiert!

(geht zur Tür links)

In die größten Schwierigkeiten! Mit so was macht man keine Scherze!

(ab)

OPA:

(zu Christa, unschuldig)

Was hat er denn?

CHRISTA:

Also du kannst Fragen stellen ...

(geht ebenfalls zur Tür links)

Jetzt kann ich zusehen, wie ich das wieder in Ordnung

kriege.

(links ab)

ROSI:

(zu Opa)

Hast du wieder einmal maßlos übertrieben?

SIMONE:

Er hat gesagt, das ganze Haus wäre abgebrannt und die Feuerwehr wäre zu spät gekommen.

OPA:

(ablenkend)

Wir waren beim Fernsehprogramm für heute abend. Unser Fernseher ist ja, Gott sei Dank, noch ganz. Also, mal sehen ...

ROSI:

Ich würde dir zur Strafe Fernsehverbot erteilen.

OPA:

(sarkastisch)

Ja, ich weiß. Du würdest mir nicht mal etwas zu essen geben.

ROSI:

Das käme noch dazu.

OPA:

(wedelt mit der Hand Richtung Tür hinten Mitte)

Geh' mir aus den Augen. Geh', geh'! Du hast einen ausgesprochen schlechten Einfluß auf mein Stimmungsbarometer.

ROSI:

Ich fürchte, für die schlechte Stimmung hast schon du gesorgt.

(geht zur Tür hinten)

OPA:

Also, zum Programm ... Erstes Programm ... Mist!

Zweites Programm ... Mist! Alles Mist, Käse,

Schwachsinn! Für ihre Unterbrechungen entschuldigen die sich vom Fernsehen immer, aber für ihr mieses Programm nie!

OLIVER:

Streng' dich nicht an, Opa. Ich bin heute abend sowieso nicht da.

ROSI:

(zu Opa)

Und für dich wäre es besser, du würdest die Kiste mal auslassen, sonst explodiert sie dir noch mal um die Ohren ...

OPA:

He, Rosi, weißt du schon, daß es bei den Oswalds nur

noch um Soll und Haben geht?

ROSI:

(verwundert)

Die Oswalds? Du meinst die Oswalds, die unsere Nachbarn sind?

OPA:

Genau die. Bei denen geht es nur noch um Soll und Haben. Sie soll etwas mit dem Nachbarn haben.

ROSI:

(entsetzt)

Mit dem Nachbarn? Aber das wäre ja Erich, mein Mann!

OPA:

(gelassen)

Ob es sich dabei um Erich handelt, entzieht sich meiner Kenntnis.

ROSI:

(empört)

Also ... also, das hast du dir doch wieder aus den Fingern gesogen!

OPA:

(belehrend)

Meine liebe Rosi, ich möchte dich darauf aufmerksam machen, daß ich schon seit siebenundsechzig Jahren nicht mehr an meinen Fingern genuckelt habe.

ROSI:

Ach du! Das hast du doch nur erfunden, nicht wahr?

OPA:

(blickt intensiv in seine Fernsehzeitung)

Kein Kommentar.

ROSI:

Du, das sage ich dir ... Das sage ich dir ...

(hastig hinten ab)

OPA:

(seufzend)

Na endlich!

OLIVER:

Ich fürchte, die hast du jetzt endgültig vertrieben.

OPA:

Ach was! Die ist wie eine Brieftaube. Die kommt immer wieder.

SIMONE:

Also weißt du, Opa, manchmal kannst du ganz schön ekelhaft sein. Sie ist unsere Tante.

OPA:

(grinsend)

Wetten, daß euer Onkel Erich in wenigen Minuten auf

der Matte steht und mir zehn Mark in die Hand drückt?

OLIVER:

Da halte ich dagegen. Das tut der nie.

OPA:

(streckt Oliver sofort die Hand entgegen)

Wette? Noch mal zehn Mark?

OLIVER:

(schlägt ein)

Einverstanden. Aber ich will es sehen.

OPA:

Dann mußt du gut aufpassen. Er wird es so machen, daß es niemand sieht.

SIMONE:

Warum sollte Onkel Erich dir zehn Mark geben, nachdem du ihn einer solchen Verdächtigung ausgesetzt hast?

OPA:

(grinst noch breiter)

Das ist mein Geheimnis.

Christa kommt von links, geht über die Bühne zur Tür rechts.

OPA:

Ist wieder alles in Ordnung?

CHRISTA:

Nichts ist in Ordnung!

(rechts ab)

OPA:

(geht zur Tür rechts, öffnet sie, ruft hinaus)

Du bringst das schon wieder in die Bahnen ... Wie wär's, wenn du ihm heute sein Lieblingsessen kochst? Zum Beispiel Rindsroulade!

OLIVER:

Opa, Rindsrouladen sind nicht *Papas* Lieblingsessen, sondern *dein* Leibgericht.

OPA:

Das kommt doch auf das gleiche heraus.

(ruft nach rechts)

Nicht wahr, Christa? Hauptsache ein Lieblingsessen!

Christa kommt mit einem kleinen Buch von rechts, knallt die Tür zu, und Opa zuckt absichtlich zusammen.

CHRISTA:

Du bekommst überhaupt nichts zu essen!

(links ab)

OPA:

Na? Was sage ich euch? Das ist der schlechte Einfluß eurer Tante. Sie verbreitet Ärger, wo sie hinkommt. Sie führt die Katastrophen in der Tasche mit sich. Sie ... sie

ist ein wandelndes Bermuda-Dreieck.

OLIVER:

(grinsend)

Eeeeh, Opa, wenn mich nicht alles täuscht, hat jemand das von dir behauptet.

OPA:

Von mir? Wer sollte so etwas von mir behaupten?

SIMONE:

Also das solltest du schon noch wissen.

OPA:

(mit einer wegwerfenden Handbewegung)

Ich bin kein Wissender, ich bin Opa.

OLIVER:

Und damit wäre alles gesagt.

OPA:

Richtig. Und damit kommen wir wieder zur Tagesordnung. Nachdem das Fernsehen überwiegend Scheiße ausstrahlt ...

SIMONE:

(vorwurfsvoll)

Opa, so ein Wort nimmt man nicht in den Mund!

OPA:

Unterbrich mich nicht! ... ausstrahlt, sollten wir heute abend mal in die Disco gehen.

Erich kommt von hinten.

ERICH:

(fröhlich)

Wer will in die Disco gehen?

OPA:

(prahlerisch)

Wer schon? Ich natürlich.

ERICH:

Und da spielst du dann den jungen Leuten deinen Elvis vor?

OPA:

Könnte den jungen Leuten nicht schaden, einmal den King persönlich in Aktion zu sehen.

OLIVER:

Das würde ich denen gönnen.

SIMONE:

Sag' mir aber, in welche Disco du gehst, damit ich einen großen Bogen darum machen kann.

ERICH:

Papperlapapp! Der Opa geht in keine Disco. Er geht mit mir auf ein Pils in den Storchen.

(stellt sich mit dem Rücken zu Opa, hält ihm einen Zehn-

Mark-Schein hin)

OPA:

(nimmt den Zehner, zeigt ihn grinsend Oliver und steckt ihn dann schnell in die Tasche)

Ach, du darfst heute mal wieder ausgehen?

ERICH:

Weißt du, ich brauche einfach mal wieder ein wenig Luftveränderung. Bei mir zu Hause ist dicke Luft.

OPA:

(grinsend)

Ein Gewitter soll bekanntlich die Luft reinigen.

ERICH:

Keine Sorge, das Gewitter hängt schon in der Luft. Es entlädt sich, wenn ich heute nacht geladen nach Hause komme.

(geht zur Tür hinten)

Also, ich hole dich so gegen acht ab.

OPA:

Ich weiß noch nicht, ob ich mitkomme. Im Hause Engel ist man sich über das Abendprogramm noch nicht einig.

ERICH:

Du erzwingst die Einigung schon, da bin ich ganz sicher.
(zwinkert ihm grinsend zu, hinten ab)

SIMONE:

(verblüfft)

Onkel Erich hat dir tatsächlich einen Zehner zugesteckt ... Warum?

OPA:

(grinsend)

Ich habe den Stein zum Streit gelegt, und er bezahlt ihn mir mit einem Zehner. Ist doch ganz einfach.

SIMONE:

(abfällig)

Männer ... Männer ... Ich weiß schon, warum ich nie heiraten werde!

(geht zur Tür links)

OLIVER:

Weil dich keiner nimmt.

SIMONE:

Ach, halt' doch die Klappe!

(links ab)

OPA:

(schnalzt mit den Fingern)

Laß den Zehner rüberfahren.

OLIVER:

Du hast mich doch schon wieder reingelegt!

OPA:
(unschuldig)
Warum?

OLIVER:
Das ist doch eine abgemachte Sache zwischen euch zweien.

OPA:
Natürlich ist das abgemacht zwischen uns.

OLIVER:
Dann gilt die Wette nicht.

OPA:
Wette ist Wette! Raus mit dem Zehner!

OLIVER:
(greift langsam in die Hosentasche)
Sag' mal, was machst du eigentlich mit dem Geld, das du gewinnst?

OPA:
Das stecke ich in meinen Sparstrumpf, und wenn ich einmal sterbe, nehme ich ihn mit.

OLIVER:
(sucht noch in seiner Hosentasche)
Mach' das lieber nicht, denn da wo du hinkommst, verbrennt das Geld.

OPA:
(holt mit der Hand aus, nicht sehr ernst)
Frechdachs! Was ist jetzt mit der Kohle? Raus damit!

OLIVER:
Ja, ja!
(bringt einen ganz klein zusammengefalteten Zehner hervor, drückt ihn Opa in die Hand)
Da hast du ihn!

OPA:
(entrüstet)
Bist du verrückt? Geht man auch so mit Geldscheinen um?
(entfaltet den Schein)
Kein Wunder, daß die Bundesbank mit dem Drucken neuer Geldscheine kaum nachkommt.

OLIVER:
Man tut was man kann, um die Arbeitslosenquote so niedrig wie möglich zu halten.

OPA:
Man hat errechnet, daß zum Beispiel ein Hundert-Mark-Schein dank Leuten wie dir eine Lebensdauer von acht bis zehn Monaten hat.

OLIVER:

(lachend)
Opa, das darfst du mir glauben, in meiner Geldbörse ist noch keiner gestorben.

(links ab)

OPA:
(seufzend)
Heute sollte man noch einmal so jung sein ...
(blickt auf seine Uhr)
Halb zehn Uhr vormittags ... Für einen Schoppen zu früh, für den Garten zu spät ... Aber für die liebe Nachbarin gerade richtig. Die sitzt jetzt bestimmt beim zweiten Frühstück.
(will hinten abgehen)
Opa ist noch nicht ganz draußen, da kommen Helmut und Christa von rechts. Sie sind beide sehr laut, und Opa bleibt hinter der leicht geöffneten Tür stehen und horcht.

HELMUT:
So geht das nicht mehr weiter! Ich lasse mir das nicht mehr gefallen!

CHRISTA:
Hör' zu, Helmut ...

HELMUT:
(schreit)
Nein, du hörst zu!

CHRISTA:
Schrei' nicht so!

HELMUT:
Ich schreie, wenn es mir paßt! Und wenn das nicht aufhört ... Wenn das nicht aufhört, dann ziehe ich meine Konsequenzen!
(rechts ab)

CHRISTA:
Was für Konsequenzen, ha? Was für Konsequenzen?
(ebenfalls rechts ab)
Opa kommt verwirrt von hinten, blickt eine Weile unschlüssig zur Tür rechts, geht dann schnell zur Tür links.

OPA:
(öffnet die Tür ein Stück, ruft unterdrückt)
Oliver! Simone! Kommt sofort her!
Simone und Oliver kommen von links.

SIMONE:
(seufzend)
Was ist passiert?

OPA:

(immer noch verwirrt)

Etwas ... Schreckliches ist passiert ...

OLIVER:

Die Henne der Nachbarin hat ein Ei gelegt, und du hast es ihr geklaut.

OPA:

Unsinn! Ich war ja noch gar nicht drüben. Mit euren Eltern ist was passiert!

SIMONE:

(tadelnd)

Opa, du sollst doch nicht durch's Schlüsselloch gucken!

OPA:

(platzt heraus)

Eure Eltern wollen sich scheiden lassen!

VORHANG

2. A K T

Bühnenbild

Dasselbe wie im ersten Akt. Es ist früher Nachmittag. Wenn sich der Vorhang öffnet, liegt Simone auf dem Sofa und telefoniert. Die Beine hat sie auf der Rückenlehne des Sofas hochgelagert. Auf dem kleinen Tisch steht eine Schale mit Kartoffelchips, aus der sie sich immer wieder bedient.

SIMONE:

Wie recht du hast, Susanne, der ist wirklich zum Kotzen ... Hahaha, genau! Er hat Augen wie ein lahmer, alter Dackel ... Großer Gott, hör' mir doch mit dem auf! Der dürfte mir nicht mal den Regenschirm halten ... Aber hast du den Neuen gesehen? Wirklich ein toller Mann ... Opa Otto kommt von hinten.

OPA:

(packt Simone an den Füßen, dreht sie so, daß sie in sitzende Stellung kommt)

Leg' den Hörer auf.

SIMONE:

(ärgerlich)

Laß das ... Nein, ich habe nicht dich gemeint, Susanne. Ich habe meinen Opa gemeint. Er will unbedingt mit mir Karussell fahren ...)

OPA:

(nimmt Simone den Hörer aus der Hand, hält ihn sich selbst ans Ohr)

Bitte legen Sie den Hörer auf! Das Gespräch ist beendet!

Bitte legen Sie den Hörer auf! Das Gespräch ist beendet.

(knallt den Hörer auf die Gabel)

SIMONE:

(empört)

Opa, bist du verrückt? Das war meine beste Freundin!

OPA:

Wenn mich nicht alles täuscht, warst du vor einer halben Stunde bei ihr.

SIMONE:

Na und? Das war vor einer halben Stunde!

OPA:

Wie kannst du dich mit ihr über belanglose junge Männer unterhalten, während deine Eltern sich scheiden lassen wollen?

Die Tür links wird vorsichtig geöffnet. Für einen kurzen Augenblick sieht man den Kopf von Helmut. Aber er zieht sich so fort wieder zurück. Opa und Simone haben ihn nicht bemerkt. Die Tür bleibt einen Spalt offen.

SIMONE:

Ich weiß gar nicht, was du willst? Dein Verdacht hat sich überhaupt nicht bestätigt. Beim Essen waren Mama und Papa wie immer. Vermutlich ist es nur wieder eine von deinen Übertreibungen.

OPA:

Es ist keine Übertreibung! Ich habe es mit eigenen Ohren gesehen!

SIMONE:

(verbessert ihn)

Gehört.

OPA:

Das auch. Sie haben sich laut genug gestritten.

SIMONE:

Na und? Das ist doch noch lange kein Grund, sich scheiden zu lassen.

OPA:

Hast du eine Ahnung. Ich bin siebzig Jahre alt. Ich kenne die Symptome!

SIMONE:

Welche Symptome?

OPA:

Die Vorboten einer Scheidung!

SIMONE:

(seufzend)

Opa, sei mir nicht böse, aber ich kann das nicht ernst nehmen.

OPA:

Du nimmst es solange nicht ernst, bis der Krug nicht mehr zum Brunnen geht.

SIMONE:

Jetzt bringst du alles durcheinander, Opa.

OPA:

Nichts bringe ich durcheinander. Ich weiß, was ich weiß.

SIMONE:

Das ist schön für dich, aber jetzt läßt du mich wieder telefonieren.

(nimmt den Hörer ab, beginnt zu wählen)

OPA:

(aufgeregt)

Bist du verrückt? Du kannst doch nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, wenn deine Eltern in den Wehen liegen!

SIMONE:

Jetzt hör' aber auf! In den Wehen ...

OPA:

Ja, in den Wehen! Scheidungswehen sind auch Wehen, nur, daß man hier die Geburt verhindern muß. Jetzt kann man noch etwas tun!

SIMONE:

Dann tu' etwas, aber laß mich in Ruhe.

OPA:

(nimmt das ganze Telefon, geht damit zur Tür hinten)

Jetzt wird nicht telefoniert!

(öffnet die Tür, geht einen Schritt hinaus)

SIMONE:

(läuft hinter ihm her)

Opa, gib das Telefon her! Opa ...

Christa und Helmut kommen von links. Sie sind beide sehr erregt. Simone und der Opa sind inzwischen beide hinten abgegangen. Die Tür steht aber leicht offen.

HELMUT:

(laut)

Nein, jetzt ist endgültig Schluß! Ich will nicht mehr!

Morgen gehe ich zum Anwalt!

CHRISTA:

Ja, geh' du nur morgen zum Anwalt! Geh' nur! Ich gehe zu meinem Anwalt erst am Montag! Meiner arbeitet am Sonntag nicht!

HELMUT:

Mein Anwalt ist auch am Sonntag für mich da!

CHRISTA:

Na und? Glaubst du, dadurch hast du einen Vorteil?

HELMUT:

Einen Riesenvorteil sogar! Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

CHRISTA:

Ach, halt doch die Klappe!

HELMUT:

Ich kann meine Klappe wenigstens noch halten, wenn es sein muß! Aber du bringst dein Scheunentor gar nicht mehr zu!

CHRISTA:

(wütend)

Scheunentor? Dir geb' ich gleich Scheunentor ...

HELMUT:

(unterbricht sie)

Was willst du mir geben? Komm' doch her, damit ich ein wenig Farbe in dein Gesicht bringen kann!

CHRISTA:

Dir brauche ich keine Farbe mehr ins Gesicht bringen!

Du hast sie schon. Dein Gesicht ist rot wie eine Tomate!

HELMUT:

Natürlich, das ist typisch für dich! Übertreibung!

Maßlose Übertreibung! Du bist halt doch die Tochter deines Vaters!

(rechts ab)

CHRISTA:

Sieh doch in den Spiegel, du Affe! Sieh doch rein in den Spiegel!

(ebenfalls rechts ab)

Simone und Opa Otto kommen völlig verdattert von hinten. Opa hat noch immer das Telefon in der Hand.

OPA:

(stellt das Telefon auf das Sofa)

Die lassen sich tatsächlich scheiden!

(packt Simone an den Oberarmen, schüttelt sie)

Die lassen sich scheiden!

SIMONE:

(immer noch verstört)

Ich habe es gehört ...

(schreit, nachdem Opa nicht aufhört, sie zu schütteln)

Ich habe es gehört!

OPA:

(aufgeregt)

Und? Was machen wir jetzt?

SIMONE:

Das frage ich dich!

OPA:

Ich weiß es doch nicht! Jetzt, wo es wirklich ist ... Ich meine, wo es tatsächlich ...

SIMONE:

Aha! Also hast du vorher doch geflunkert!

OPA:
Eigentlich nicht! Nein, eigentlich nicht. Ich ... ich habe es
geahnt!

SIMONE:
Na also, dann weißt du doch sicher, was zu machen ist!

OPA:
(rennt aufgeregt herum)
Eigentlich nicht ... Wenn ich es genau überdenke, weiß
ich es nicht ... Es ist so überraschend gekommen ...

SIMONE:
Ich dachte, du hast es geahnt!

OPA:
Ja, das schon. Aber weißt du, ich dachte, ich täusche
mich vielleicht, wie schon so oft ...

SIMONE:
Aber diesmal hast du dich nicht getäuscht. Diesmal ist es
Wirklichkeit geworden.

OPA:
(windet sich)
Das ist es ja ... Weißt du, für den Fall, daß ich mich
getäuscht hätte, wäre ich vorbereitet gewesen ...

SIMONE:
Und was wäre das gewesen?

OPA:
(entrüstet)
Das ist doch für den Ernstfall völlig ungeeignet.

SIMONE:
Dann laß dir etwas Geeignetes einfallen! Wir können
doch nicht einfach zusehen, wie ... wie sie ... Dann habe
ich doch keine Eltern mehr!

OPA:
Na, na, sie bleiben dir trotzdem erhalten.
(fügt theatralisch hinzu)
Und ich versichere dir, ich bleibe dir immer erhalten!

SIMONE:
(blickt seufzend zur Decke)
Das habe ich befürchtet.

OPA:
(überschwenglich)
Gib zu, jetzt bist du gerührt!

SIMONE:
(sarkastisch)
Ich bin sehr gerührt ... Aber ich wäre dir ewig dankbar,
wenn du jetzt eine gute Idee aus dem Hut zaubern
würdest.

OPA:

Tja, das ist sehr schwierig... Ich habe keinen Hut.

SIMONE:
(ärgerlich, stampft mit dem Fuß auf)
Opa, mir ist nicht nach Witzen zumute!

OPA:
Kind, es ist nicht einfach ...

SIMONE:
(fällt ihm ins Wort)
Gut, dann hole ich jetzt Oliver, und du gehst rüber zu
Tante Rosi und Onkel Erich. Das ist etwas für die ganze
Familie.

OPA:
(lobend)
Siehst du, das ist eine ausgezeichnete Idee. Manchmal
habe ich halt doch noch gute Ideen.

SIMONE:
Opa, das war meine Idee!

OPA:
(geht zur Tür hinten)
Jetzt sei doch nicht so kleinlich.
(hinten ab)

SIMONE:
(stöhnend)
Großer Gott, das kann was werden!
(links ab)
Helmut steckt den Kopf durch die Tür links, sieht sich
vorsichtig um, kommt auf die Bühne.

HELMUT:
(winkt nach hinten)
Komm!, die Luft ist rein!

CHRISTA:
(stöhnend)
Puh, das hat gegessen!

HELMUT:
(setzt sich auf das Sofa)

Und wie!

CHRISTA:
Ich bin mal gespannt, was er sich einfallen läßt.

HELMUT:
Er braucht sich gar nichts einfallen lassen. Ich will nur,
daß er uns verspricht, uns in Zukunft mit seinen
erfundenen Hiobsbotschaften zu verschonen.

CHRISTA:
Das wird hart für ihn werden.

HELMUT:
Das ist mir egal. Wir haben abgemacht, daß wir nicht

eher einlenken, bevor er uns nicht versprochen hat, in Zukunft bei der Wahrheit zu bleiben.

CHRISTA:

(setzt sich neben Helmut)

Ich denke schon, daß er es tun wird, denn ich glaube, wir haben ihm einen ganz schönen Schock versetzt. Zum ersten Mal ist aus einer seiner maßlosen Übertreibungen Wirklichkeit geworden.

HELMUT:

Ich hoffe, das wird ihn kurieren.

CHRISTA:

Mit tun nur die Kinder leid.

HELMUT:

(seufzend)

Mir auch. Aber darauf können wir jetzt keine Rücksicht nehmen. Hinterher, wenn alles gut gelaufen ist, sagen wir es ihnen.

CHRISTA:

(zweifelnd)

Hoffentlich tragen sie keinen bleibenden Schaden davon.

HELMUT:

Jetzt hör' aber auf! Sie sind schließlich beide erwachsen. Außerdem dürfte es auch für sie ein heilsamer Schock sein.

CHRISTA:

Na ja, hoffen wir's.

(lächelt ihn an)

Aber das mit dem Scheunentor wäre nicht nötig gewesen.

HELMUT:

(grinst)

Na, du hast dich mit dem Affen ja gleich kräftig revanchiert.

CHRISTA:

(legt eine Hand unter sein Kinn, die andere auf seinen Kopf und drückt seinen Mund zu)

Klappe zu ...

(küßt ihn auf den Mund)

... Affe tot. Erledigt?

HELMUT:

Ganz tot ist er noch nicht.

CHRISTA:

(küßt ihn noch einmal)

Jetzt?

HELMUT:

(nickend)

Jetzt.

CHRISTA:

(sieht Helmut erwartungsvoll lächelnd an)

Und? Was ist mit dem Scheunentor?

HELMUT:

Das Scheunentor ... das Scheunentor ...

(grinst)

Was mache ich mit dem Scheunentor?

(beginnt sie plötzlich zu kitzeln)

CHRISTA:

(der das Kitzeln sichtbar gefällt, krümmt sich lachend, strampelt mit den Beinen und fällt dann mit einem Schrei vom Sofa)

HELMUT:

(steht auf, will ihr lachend aufhelfen. In diesem Augenblick kommen Simone und Oliver von links hereingestürmt.)

OLIVER:

(schreit entsetzt)

Papa! Was machst du da?

HELMUT:

(wird sofort ernst. Bleibt in gebückter Haltung. Aber anstatt ihr aufzuhelfen, droht er ihr mit dem Finger)

Merk' dir das ein für alle Mal!

(dreht sich um, geht an den Kindern vorbei links ab)

SIMONE:

(besorgt)

Mama, was ist denn los?

CHRISTA:

(gibt ihr keine Antwort, schreit hinter Helmut her)

Das wirst du mir büßen, das sage ich dir! Das wirst du mir büßen!

(zappelt sich auf, geht ebenfalls hastig links ab, ohne Simone und Oliver zu beachten)

SIMONE:

(betroffen)

Glaubst du es mir jetzt, ha? Glaubst du es jetzt?

OLIVER:

(verblüfft)

Jetzt kann ich gar nicht mehr. Da ist es tatsächlich schon fünf Minuten vor zwölf.

SIMONE:

Quatsch! Es hat schon zwölf Uhr geschlagen! Das hat man doch gesehen!

OLIVER:
(zweifelnd)
Du meinst, Papa hat sie geschlagen?

SIMONE:
Zumindest hat er sie zu Boden gestoßen.

OLIVER:
Und ... und was können wir da machen?

SIMONE:
Opa soll sich etwas überlegen. Er ist auch an allem schuld.

OLIVER:
Du meinst, wegen seinen ewigen Lügengeschichten?

SIMONE:
Weshalb sonst? Papa schimpft schon seit Monaten mit ihm deshalb, und Mama hat Opa immer verteidigt. Seine heutige Geschichte hat eben das Faß zum Überlaufen gebracht.

OLIVER:
Gut, dann machen wir jetzt Kaffee, sonst kommt Tante Rosis blöder Satz wieder.
(öffnet sie nach)
"Ohne Gaffee gann ich nicht gämpfen!"

SIMONE:
Das sagt sie auch, wenn es Kaffee gibt.
(beide rechts ab)
Opa kommt feixend mit einem Ei in der Hand von hinten.

OPA:
(grinsend)
War ich doch wieder mal schneller als die Nachbarin ...
Oliver kommt von hinten, geht zum Schrank, nimmt ein paar Tassen heraus.

OPA:
(steckt hastig das Ei in seine Brusttasche)
So, Auftrag erledigt. Die beiden kommen gleich.

OLIVER:
(stellt die Tassen auf den Tisch)
Aaaah, du bist schon da! Hast du ihnen gesagt, um was es geht?

OPA:
Natürlich. Rosi hat sich sofort die heftigsten Vorwürfe gemacht.

OLIVER:
(holt die Untertassen)
Du meinst, sie hat *dir* heftige Vorwürfe gemacht.

OPA:

Mir? Mir doch nicht. Ich rede doch mit der nicht mehr.

OLIVER:
Opa, du lügst doch schon wieder!

OPA:
(drückt seine rechte Hand an seine rechte Brustseite, hebt die linke Hand)
Ich schwöre dir ...

OLIVER:
Opa, hier ist dein ...
(schlägt ihn auf die linke Brustseite, zerdrückt das Ei)
... Herz ... Ääääh, pfui Teufel, was ist denn das?

OPA:
(blickt ungerührt auf die feuchte Brusttasche, trocken)
Das war ein Ei der Witwe Bolte.

OLIVER:
(wischt seelenruhig seine verschmierte Hand an Opas Hemd)
Hast du dich wieder mal als Eierdieb betätigt ...

OPA:
Ich bin kein Eierdieb. Sie bekommt ihre Eier jeden Tag wieder zurück, als Spiegelei.

OLIVER:
Ich dachte, sie mag keine Spiegeleier.

OPA:
Freilich mag sie keine Spiegeleier. Aber sie ißt sie trotzdem immer, aus reinem Geiz.
Simone kommt von rechts.

SIMONE:
(weinerlich)
Also das ist doch die Höhe! Ihr steht hier rum und redet Blödsinn, anstatt daß ihr euch überlegt, was wir tun können!
(setzt sich an den Tisch und weint)

OPA:
(sanft)
Na, na, mein Kind. So schlimm ist es doch noch nicht ...

SIMONE:
(fährt ihn an)
Hast du eine Ahnung! Als du weg warst, hat Papa Mama zu Boden geschlagen!

OPA:
(empört)
Was?

OLIVER:
Sie übertreibt. Wir haben nur gesehen, daß sie am Boden lag, und Papa stand über sie gebeugt.

SIMONE:
(jammernd)
Das wird nie wieder gut! Nie wieder!

OPA:
Das schaffen wir schon. Laßt nur euren Opa machen.

OLIVER:
Es wird auch gut sein, wenn du dir etwas einfallen läßt, denn du bist an allem schuld. Du und deine Lügengeschichten!

OPA:
(ruhig, sanft)
Ja, ja, ladet nur alles auf mir ab. Euer alter Opa kann viel ertragen.

SIMONE:
Aber es stimmt, Opa. Sie streiten sich wegen dir!

OPA:
(blickt an sich hinunter)
Ich glaube, ich muß ein neues Hemd anziehen.
(links ab)

SIMONE:
Wieso will er ein neues Hemd anziehen? Das hat er doch sonst nie gemacht!

OLIVER:
Er hatte einen kleinen Eierunfall ...

SIMONE:
Eierunfall? Du hast wohl ein Ei auf dem Dach!

OLIVER:
Reg' dich nicht auf. Sieh lieber zu, daß der Kaffee fertig wird.
Rosi und Erich kommen von hinten.

ROSI:
Habe ich da was von Kaffee gehört?

OLIVER:
(seufzend)
Du hast richtig gehört.

SIMONE:
Der Kaffee ist gleich soweit.

ROSI:
Das wird gut sein, denn "ohne Gaffee gann ich nicht gämpfen."

SIMONE:
Ja, Tante Rosi.
(wirft Oliver einen vielsagenden Blick zu, unterstreicht ihn noch mit einer entsprechenden Geste und geht rechts ab)

ROSI:

(laut)
Also her mit dem Übeltäter, damit ich ihm ordentlich den Kopf waschen kann!

ERICH:
(vorsichtig)
Vielleicht sollten wir erst einmal hören, was er ...

ROSI:
(unterbricht ihn scharf)
Du hilfst auch noch zu diesem notorischen Lügner! Weißt du, wer mir gesagt hat, du hättest ein Verhältnis mit der Oswald? Er! Er hat es gesagt.

ERICH:
(lässig)
Sagtest du nicht gerade, er sei ein notorischer Lügner?

ROSI:
In diesem Fall hat er vielleicht ausnahmsweise nicht gelogen. Du warst in letzter Zeit auffällig oft bei der Oswald drüben.
(scharf)
Was hast du bei der Oswald gemacht?!

ERICH:
(grinsend)
Ein Kavalier genießt und schweigt.

ROSI:
(zornig)
Ich rede nicht von einem Kavalier, ich rede von dir!
Opa kommt von links. Er hat ein frisches Hemd an.

OPA:
Guten Tag, teilweise!
(zu Erich, sanftmütig)
Ich bin dir ja so dankbar, daß du gekommen bist.
(zu Oliver)
Ich danke dir, mein lieber Oliver, daß du noch da bist.

OLIVER:
(staunend)
Ist dir nicht gut, Opa?

OPA:
Doch, doch, mir ist schon gut ...

ROSI:
(drängt sich neben Opa)
He, was ist mit mir?

OPA:
(dreht sich auf die andere Seite)
Hat da jemand was gesagt?

ROSI:
(baut sich vor Opa auf)